

Alexander Berg

Dresden, Deutschland | Alexander.Berg@tu-dresden.de

(Dieser Text wurde in den Beiträgen der ÖLWG 2015 publiziert.)

Abstract:

Für eine Untersuchung zu der Frage „Was wusste Wittgenstein über Hegels Philosophie?“ zeigte sich die Schwierigkeit einer relativ schwachen Datenlage verbunden mit dem Wunsch aus diesem Wenigen möglichst viel historischen Sinn zu erzeugen. Wo verlaufen hier die methodischen Grenzen? Wenn Wittgenstein anmerkt: „Philosophie dürfte man eigentlich nur dichten“ (VB: 483), hört er im deutschen Wort *dichten* sicherlich neben dem Aspekt des *Poetischen* auch denjenigen des *Kreativen*. Die Frage nach Wunsch und Wirklichkeit in der Wittgenstein-Forschung wird am konkreten Beispiel von Wittgensteins Russlandreise gezeigt und ermöglicht zugleich einen Einblick in Wittgensteins Interesse für russische Philosophie. Diese betont Polyphonie und Dialogizität bezogen auf die ursprüngliche mystische Einheit für die Glaube und Wissen sich nur nachträglich formell trennen lassen. Wittgenstein begegnet diesem Anspruch indem er die Philosophie als Projekt einer *Synoptischen Übersicht* kennzeichnet und ihre Tätigkeit als das Dringen auf eine *übersichtliche Darstellung* charakterisiert, die zugleich ihre methodischen Grenzen zeigen muss.

Ein Wittgenstein-Forscher interessiert sich für den systematischen Bezug Wittgensteins auf Hegels Philosophie. Beim Verfassen eines einführenden historischen Kapitels für seine Arbeit stolpert dieser Forscher irgendwann über eine Bemerkung Wittgensteins gegenüber Rush Rhees. Dort erwähnt Wittgenstein, dass ihm vor Jahren eine Philosophieprofessorin in Sowjetrussland geraten habe: „Sie sollten mehr Hegel lesen“ Der Satz erzeugt Vorstellungen in denen Wittgenstein und die russische Philosophin angeregt diskutieren. Der Name Hegel kommt auf. Wittgenstein kommentiert Hegels Philosophie – was er gelegentlich tat – es zeigt sich eine Differenz in den Interpretationen, und die russische Professorin empfiehlt mehr Hegel zu lesen.

Für den Verfasser des Hegel-Wittgenstein Kapitels erscheint es natürlich wünschenswert, wenn er zeigen könnte, dass Wittgenstein Hegel wirklich selbst gelesen hat, mit dem

Probleme in der historischen Wittgenstein-Forschung – Wunsch, Wirklichkeit und Russische Philosophie

russischen Ratschlag: *noch mehr Hegel* zu lesen. Sein inneres Auge malt sich aus, Wittgenstein am Schreibtisch in seiner Hütte in Skjolden, oder auf dem Liegestuhl in Cambridge wie er die *Wissenschaft der Logik* liest, oder lieber *die Phänomenologie des Geistes*? Auf jeden Fall wird er neugierig darauf, was da in Russland geschehen sein mag. Bei einem ersten Anlauf erfährt er von den Biographen wie Wittgenstein im September 1935 in Moskau Sofia Janowskaja getroffen habe, mit der Idee sich in Russland niederzulassen. Er liest, dass sie ihm einen Lehrstuhl für Philosophie anbietet. Also *mehr Hegel*-Kenntnisse als Bedingung für eine Lehrtätigkeit in Russland? Und wo überhaupt? Russland ist bekanntlich groß. Ein erster Überblick ergibt drei Lehrstuhlangebote eines für die Universität Kasan, eines für Moskau und eines für Leningrad. Die Quellenlage stellt sich aber als wenig belastbar heraus. Das Lehrstuhlangebot für die Universität Kasan geht zurück auf eine Erinnerung von Fania Pascal – Wittgensteins Russischlehrerin in Cambridge. Nach Jahren schreibt sie: Francis Skinner habe sie nach der Russlandreise besucht, um im Auftrag Wittgensteins Bericht zu erstatten. (Nedo 2012: 329) Skinner wiederum habe von dem Lehrstuhlangebot für Kasan berichtet: als der *Universität Tolstois*. Einige Interpreten haben später Kasan mit Kasachstan in Verbindung gebracht. (Sebald, 2001: 58f.) Allerdings ist Kasan die Hauptstadt von Turkmenistan und Standort einer alten Universitäts-Tradition Auch Lenin hat hier studiert. Vielleicht handelt es sich in Bezug auf Kasan auch um eine falsche Erinnerung von Pascal oder ein Missverständnis von Skinner. Zumindest lässt sich aber Wittgensteins Wunsch vorstellen an der *Universität Tolstois* zu unterrichten. Er liest ihn seit dem Ersten Weltkrieg mit Begeisterung und Tolstoi ist einer der Gründe überhaupt nach Russland zu gehen. Einige Autoren haben sich schon vorgestellt, wie Wittgenstein in Kasan die Universität inspiziert, so dass in der Forschung zumindest die Frage nach der technischen Realisierbarkeit dieses Unternehmens auftaucht. Kasan liegt etwas 800 km östlich von Moskau also etwa gleich entfernt wie Leningrad und ist vergleichbar günstig mit der Bahn zu erreichen. Trotz der begrenzten Zeit scheint es rein rechnerisch keinesfalls ausgeschlossen, dass Wittgenstein den Nachtzug besteigt und für eins zwei Tage Stadt und Universität inspiziert. Die meisten Forscher halten das aus verschiedenen Gründen für unwahrscheinlich, zumindest findet sich aber in Wittgensteins Taschenkalender eine Bleichstift-Skizze die den Weg und die Tramverbindung zum Kasaner Bahnhof in Moskau zeigt. (Nedo 2012: 328) Hier stoßen wir schon auf das methodische Problem, welches auch den historischen Teil des Wittgenstein-Hegel-Projektes betrifft. Nämlich, dass das an sich Unwahrscheinliche doch immer noch möglich bleibt. So vielfältige Gründe sich auch anführen lassen, die eine Kasan-Reise

Probleme in der historischen Wittgenstein-Forschung – Wunsch, Wirklichkeit und Russische Philosophie unwahrscheinlich machen, an letzter Gewissheit fehlt es jeweils. Besonders mit der damaligen Situation in Russland vertraute Forscher, wie Tatjana Fedajewa halten die Idee der Lehrstuhlangebote dann auch generell für wirklichkeitsfremd. (Fedajewa 2000: 414) Eingedenk auch, der kritischen Rezeption die Wittgenstein in russischen Publikationen bis dahin erfahren hatte.

Pascals späte Erinnerung ist vorerst die einzige Quelle für das Kasaner Lehrstuhlangebot. Für das zweite Moskauer Angebot lässt sich wiederum auch nur eine Quelle finden, auf die regelmäßig Bezug genommen wird. Sie entstammt dem Aufsatz *Wittgenstein and Russia* für den John Moran 1972 alles Material zusammengetragen hat, was er zu Wittgenstein und der politischen Linken hat finden können. Der Aufsatz ist im Journal *New Left Review* erschienen und bringt Wittgenstein in Verbindung mit Marx und Lenin. Marx-Kenntnisse bei Wittgenstein wären natürlich auch für unseren Verfasser der Wittgenstein-Hegel Arbeit interessant und mindestens ein Autor vergleicht das philosophische Projekt Wittgensteins mit dem Marxens insofern, als beide beanspruchen die Philosophie Hegels „vom Kopf auf die Füße“ zu stellen. (Mácha 2015: 5) Man spürt in Morans Aufsatz sowohl das historische Interesse als auch den Wunsch deutliche Verbindungen bei Wittgenstein zur politischen Linken und nach Sowjetrusland zu finden. Für das Moskauer Lehrstuhlangebot zitiert er Piero Sraffa der sich erinnert, wie Wittgenstein ihm gegenüber von einer Lehranstellung an der Universität Moskau sprach. Sraffa wusste aber schon nicht mehr von wem das Angebot stammte. Wittgensteins Wunsch in Moskau zu unterrichten dürfte auch gering gewesen sein, da er in einem Brief an Keynes vom 6. Juli 1935 eher sein Interesse für ein Leben in den *neu kolonialisierten Teilen in der Peripherie der USSR* mitteilt. Überhaupt suchte er wohl weniger das Russland Lenins und Stalins zu finden als dasjenige was er von Tolstoi und Dostojewski kennt. Falls Wittgenstein wünschte an der Universität Tolstois zu unterrichten hätte er eigentlich auch Leningrad wählen können. Zumindest Alexander Eliasberg berichtet, dass Tolstoi sein Examen 1848 in St. Petersburg abgelegt hatte (Eliasberg 1964: Kap. 7) und die Leningrader Philosophen konnten ihn darauf hinweisen. Aber es spricht noch mehr für Leningrad: Dostojewski hatte hier seit 1838 studiert und ist in den vierziger Jahren mit einer Reihe Prosaarbeiten bekannt geworden. Und ein dritter Grund könnte in Wittgensteins enger Beziehung zu dem charismatischen und in Cambridge lehrenden Nicolas Bachtin bestehen. Bachtin war der Bruder, des bekannten russischen Literaturwissenschaftlers Michail Bachtin. Wittgenstein lernte ihn Anfang der dreißiger Jahre kennen und pflegte einen regen Austausch über russische Literatur, Philosophie und Religion. Wahrscheinlich auf seinen

Probleme in der historischen Wittgenstein-Forschung – Wunsch, Wirklichkeit und Russische Philosophie

Einfluss hin erlernt Wittgenstein die russische Sprache. Mit Bachtin liest Wittgenstein in Russisch Dostojewski. Pascal erwähnt, dass Wittgenstein in seiner Handausgabe von *Schuld und Sühne* alle Akzente gesetzt habe, was nur mit Hilfe eines Muttersprachlers möglich sei. Und mit ihm liest er auch seine eigenen Arbeiten. Auf Bachtin geht unter anderem Wittgensteins Wunsch zurück, die *Philosophischen Untersuchungen* in einem Band zusammen mit der *Logisch Philosophischen Abhandlung* zu veröffentlichen. Tatjana Fedajewa arbeitete die intensive philosophische Nähe und die produktive Zusammenarbeit der beiden in Bezug auf russische Philosophie und Religion heraus und untersuchte deren Einfluss auf die *Philosophischen Untersuchungen*. Die Brüder Bachtin hatten sich nach der Oktoberrevolution nicht mehr gesehen und konnten nur auf geheimem Wege Kontakt halten. Die geistige Übereinstimmung und selbst die Chronologie ihrer Werke legt nahe, dass das gelungen ist. Dieser Kontakt war auch ein Grund der Michail Bachtin in die Verbannung nach Kostanai in Kasachstan führte. Da die Brüder sich nicht direkt schreiben konnten wird verschiedentlich angenommen, dass der Kontakt über die in Leningrad lebende Mutter aufrecht erhalten wurde. Fedajewa vermutete nun Wittgenstein mit seiner Russlandreise auch in der Rolle des geheimen Informanten zwischen den getrennten Brüdern. Für Fedajewas Forschungsprojekt wäre sicherlich das Ergebnis eines starken historisch ideengeschichtlichen Bezuges Wittgensteins zum Russland Tolstois, Dostojewskis und Bachtins besonders wünschenswert. Wie weit man damit gehen könnte, zeigt Fedajewa andeutungsweise indem sie eine hypothetische Indizienkette bis nach Kasachstan legt, und Wittgenstein im Jahre 1937 dort Michael Bachtin besuchen lässt. Ein Brief an Engelman vom 21. Juni 1937 und ein Hinweis von Sofia Jankowskaja sprechen dafür und alle noch fehlenden Indizien lassen sich in der offensichtlichen Notwendigkeit absoluter Geheimhaltung der Operation aufheben. Wenn Wittgenstein gegen Keynes sein Interesse an den neuen Randgebieten von Russland bekundet, dann ist zumindest Kasachstan eine der ersten Adressen und überraschenderweise erhält so selbst die ursprüngliche Kasachstan-These in der Literatur eine gewisse Rehabilitation.

Aber zurück nach Leningrad, wo auf eine besondere Weise alle drei genannten Gründe sich in Russland niederzulassen – Tolstoj, Dostojewski und Bachtin – für Wittgenstein zusammenlaufen. Wie verhält es sich also mit dem dritten Angebot an einer russischen Universität zu unterrichten. Ungefähr am 12. September 1935 besuchte Wittgenstein die Philosophin Tatjana Gornstein in ihrer Privatwohnung im Zentrum Leningrads. Ihre Adresse mag der russischen Botschafter in London Iwan Maiski ihm deshalb gegeben

Probleme in der historischen Wittgenstein-Forschung – Wunsch, Wirklichkeit und Russische Philosophie haben, weil sie Wittgenstein 1935 in einem Buch heftig kritisiert hatte. Sie bezeichnet ihn darin neben Carnap, Reichenbach und Schlick als einen Hauptvertreter des Machismus (Gornstein 1935: 158) und wirft ihm „Solipsismus und Mystik“ (ebd.: 163) vor. Da sie in diesem Buch auch Wittgensteins idealistischen Charakter herausstellt, wäre sie als Ratgeberin „mehr Hegel zu lesen“ eigentlich absolut prädestiniert. Auch ist sie hier besonders interessant, als einzige russische Quelle bei der die Möglichkeit einer philosophischen Lehrtätigkeit Wittgensteins zumindest zur Sprache kommt. Ludmila Gornstein, Tatjana Gornsteins Tochter veröffentlicht 2001 in Moskau einen Bericht ihrer Mutter über das Zusammentreffen mit Wittgenstein und geht auch auf die weiteren Umstände ein. (Gornstein 2001: 191f.)

Tatjana Gornstein berichtet also ihre Überraschung als Wittgenstein sie kurze Zeit vor seinem Eintreffen in Leningrad anrief. Ihr war bewusst in welche Verlegenheiten sie der Kontakt bringen konnte – Philosophen aus dem Bekanntenkreis waren schon wegen geringerem verhaftet worden – aber den *großen Wittgenstein* wollte sie unbedingt sehen. Sie unterhielt zu der Zeit eine philosophische Vortragsreihe die einen Bildungsauftrag für werktätige Parteimitglieder verfolgte. Von Wittgensteins Erscheinung war sie sehr eingenommen. Sie erzählt wie sich eine leidenschaftliche Debatte zwischen den beiden entspann, über ihre eigene Nähe zu den naturwissenschaftlichen Fächern, und wie Wittgenstein jede seiner Positionen verteidigte. Während der Diskussion kam Wittgenstein die Idee: „Warum sollten wir nicht einen Kursus von parallelen Vorlesungen organisieren in welchen dann jeder seine eigenen Vorstellungen vortragen kann.“ (Ebd., Nedo 2012; 325) Diese Stelle dokumentiert immerhin den ausdrücklichen Wunsch Wittgensteins in Leningrad philosophisch zu lehren. Ein Lehrstuhlangebot oder ähnliches geht damit aus dem Bericht allerdings nicht hervor. Im weiteren Gespräch in ihrem Apartment interessiert sich Gornstein für Wittgensteins Texte und er verspricht ihr eine Abschrift des *Gelben Buches* zu senden. Auch weil dieser Bericht meines Wissens noch nicht außerhalb Russlands publiziert wurde, lohnt es sich noch auf die weiteren Umstände einzugehen.

Kurz nach Erhalt des Buches wurde Tatjana verhaftet und ihr Eigentum beschlagnahmt. Sie kam in die Verbannung nach Magadan (am Ochotskischen Meer), doch die Abschrift des *Gelben Buches* konnte von der Familie gerettet werden. Als sie 1948 zurückkehren durfte, nahm sie die Abschrift mit nach Vladimir, wo sie im Archiv des Zentralkrankenhauses Arbeit fand. Sie begann das Buch zu übersetzen. Ungefähr die Hälfte hatte sie bereits fertiggestellt, als eine erneute Verhaftungswelle begann. Vor ihrer

Probleme in der historischen Wittgenstein-Forschung – Wunsch, Wirklichkeit und Russische Philosophie eigenen Festnahme gelang es aber noch das Buch mit der Übersetzung im Krankenhausarchiv zu verstecken. Nach einem Hungerstreik – aus Protest gegen die Verschleppung ihrer dreijährigen Tochter ins Waisenhaus – wurde sie bis zum Tode Stalins (1953) nach Krasnojarsk verbannt. Zurück in Leningrad gelangte sie an eine Lehrstelle für Geschichte der Wissenschaft und Technik. Einige ihrer Studenten machten sich später in Vladimir auf die Suche nach dem *Gelben Buch*, leider vergebens.

Nach der Rückkehr in Cambridge scheint Wittgenstein seine Chancen in Russland nicht unrichtig beurteilt zu haben. Er vergleicht die *Flucht* nach Russland in gewissen Punkten mit seiner freiwilligen Teilnahme am ersten Weltkrieg. Praktisch beschreibt er es als ein Gefängnis in dem es neben gewissen Entlastungen schwer ist sich als denkender Mensch zurecht zu finden.

Die Geschichte der Russlandreise illustriert das methodische Problem der historischen Wittgenstein-Forschung: Was wirklich passiert ist muss nicht wahrscheinlich sein. Ließe sich also auch für die hier zugrunde liegende Frage nach der historischen Verbindung von Hegel zu Wittgenstein „wider den Methodenzwang“ ein sportliches „anything goes“ (Feyerabend 1970: 17f.) ausrufen? Die russische Philosophie so wie Wittgenstein sie schätzt geht den Weg nicht eine Entscheidung zwischen Glauben und Wissen, Wunsch und Wirklichkeit zu fordern. (Bachtin, Nicolas, 1991: 133) Sondern sie betont die ursprüngliche Einheit dieser Momente indem sie darauf dringt die Polyphonie und Dialogizität der Lebenszusammenhänge in ihrer Gesamtheit herauszustellen. (Bachtin, Michail: 1971) Wittgenstein begegnet diesem Anspruch indem er die Philosophie auf das Projekt einer *Synoptischen Übersicht* verweist und ihre Tätigkeit als das dringen auf eine *übersichtliche Darstellung* (BTS §89) charakterisiert.

Dass die Werke der russischen Autoren wie Dostojewski und Tolstoi als philosophisch gelten, liegt daran, dass die russische Philosophie versucht methodisch eine Darstellungsweise zu entwickeln in der sich zeigt, was sich nicht sagen lässt. Für die Suche nach der Wahrheit wählt Dostojewski mit den *Brüdern Karamasow* die Form einer epischen Kriminalgeschichte. Polyphonie und Dialogizität der Wirklichkeit werden herausgestellt in einer Zusammenschau der relevanten Ebenen. Vergleichbar dem Interesse des Wittgensteinforschers gilt dasjenige des Lesers einer Kriminalgeschichte der Ebene des wirklich Geschehenen: Die Ermordung des Vaters Fjodor Karamasow. Die wirkliche Russlandreise Wittgensteins.

Für ein angemessenes Verständnis sind aber auch die weiteren Ebenen von grundlegender Bedeutung. Die Ebene der Indizien: Zeugen berichten wie Dmitri

Probleme in der historischen Wittgenstein-Forschung – Wunsch, Wirklichkeit und Russische Philosophie
Karamasow den Vater tötlich angriff. Quellen dokumentieren verschiedene Stationen in Wittgensteins Russlandreise. Es gibt die Ebene der widersprüchlichen Motive, bei den Karamasows z. B. Eifersucht, Liebe usf. Bei Wittgenstein der Wunsch nach einem Neubeginn, einem einfachen Leben. Es gibt die Ebene der vielfältigen Rollen und Verstrickungen der Akteure. Fjodor als Vater, Rivale, Geliebter. Wittgenstein als Philosoph, Privatperson, Informant. Es gibt den weiteren Zusammenhang verborgener Wünsche die sich materialisieren. Es gibt das Schöffengericht der Bauern. Es gibt die Ebene des Justizirrtums. Es gibt die Anerkennung von Schuld und Sühne und die Flucht vor der Strafe.

In dieser Ebenenvielfalt, geht die historische Wahrheit nicht verloren sondern wird als ein Moment rekontextualisiert in seiner wirklichen Spannung zwischen Möglichkeit und Wirklichkeit. Für die historische Wittgensteinforschung zeigt sich dabei, dass sie nicht umhin kommt ihre eigene methodische Entzogenheit und Unabschießbarkeit in ihren Analysen mitzuführen und zu reflektieren.

Literatur:

Bachtin, Michail 1971, *Probleme der Poetik Dostoevskijs*, München.

Bachtin, Nicolas 1991, *Der Glaube und das Wissen*, in *Michail Bachtin und die philosophische Kultur des 20. Jahrhunderts* Bd. 1, Teil 2, St. Petersburg (russ.)

Eliasberg, Alexander 1964, *Russische Literaturgeschichte in Einzelporträts*, München.

Fedajewa, Tatjana 2000, *Wittgenstein und Russland*, in *Skizzen zur österreichischen Philosophie*, Hg. von Rudolf Haller, Amsterdam.

Feyerabend, Paul 1970, *Against Method*, in *Minnesota Studies in the Philosophy of Science*, Minneapolis 1970.

Gornstein, Ludmila 2001, *Ludwig Wittgenstein in Leningrad*, in *Sozialwissenschaften und Gegenwart nr.2*, Moskau, russ.

Gornstein, Tatjana 1935, *Lenins Kampf gegen den Machismus*, Moskau, russ.

Mácha, Jakub 2015, *Wittgenstein on Internal and External Relations: Tracing All the Connections*, London.

Moran, John 1972, *Wittgenstein and Russia*, in *New Left Review* 1/73.

Nedo, Michael 2012, *Ludwig Wittgenstein Ein biographisches Album*, München.

Sebald, Winfried Georg 2001, *Austerlitz*, München.

Wittgenstein, Ludwig 2005, *Big Type Script*, (BTS), Cambridge.

Wittgenstein, Ludwig 1990, *Vermischte Bemerkungen*, (VB), Frankfurt a. M.